

Noch einmal die Parthe: Von Borsdorf nach Naunhof



Zwischen Borsdorf und Zweenfurth lugt das Hirschfelder Kirchlein über die Parthenaue. Foto: Klaus Thiere

Wanderweg: Bahnhof Borsdorf – Zweenfurth – Beucha – Albrechtshainer See – Erdmannshain – Bahnhof Naunhof.

Reine Wegstrecke: etwa 15 Kilometer. **Reine Wegezeit,** ohne Pausen und längeres Gucken: etwa fünf Stunden.

Feld-, Wald- und Wiesenwege, Asphalt und Pflaster auf meist wenig oder nicht befahrenen Straßen oder auf Radwegen.

Anfahrt von Dresden: Regionalexpress RE50 bis Borsdorf. Autofahrer finden Parkmöglichkeiten nahe dem Bahnhof Borsdorf und kommen mit dem Zug von Naundorf hierher zurück.

Rückfahrt von Naunhof: Regionalbahn RB110 bis Borsdorf, Regionalexpress RE50 bis Dresden.

Sachsenticket gilt werktags ab 9 Uhr, sonnabends, sonntags und feiertags ab 0.00 Uhr.

<http://www.fahrplanauskunft.de/bin/query.exe/d>

Nachdem wir bei der vorigen Wanderung die Parthe zwischen Borsdorf und Leipzig kennengelernt haben, nehmen wir uns heute die Parthe zwischen Borsdorf und Naunhof vor. Dabei werden wir nach Panitzsch und Thekla nun in Beucha die dritte Kirche der sogenannten Drei Hohepriester sehen.

Wieder verlassen wir den Zug in [Borsdorf](#), gehen hinaus auf die Bahnhofstraße und nach links. Am Ende halten wir uns links und vor der Eisenbahn wieder rechts. Die Straße Am Diakonissenhaus verläuft neben der Eisenbahn, die sich hinter einer Lärmschutzwand versteckt. Das [Diakonissenhaus](#) rechts von uns entstand ab 1890, als das Martinstift der Inneren Mission Leipzig – eine „Erziehungsstation für gefährdete Mädchen“ – nach Borsdorf verlegt wurde. Heute befinden sich hier in mehreren Häusern altersgerechte Wohnungen.



An der alten Leipziger Straße in Borsdorf. Oben Bebel-Liebknecht-Haus mit Gedenktafel. Unten links: Die Brücke über die Parthe. Unten rechts: Blick von der Brücke in die alte Leipziger Straße. Fotos: Klaus Thiere



Hinter der Straßenbrücke über die Eisenbahn geht es rechts herum bis zur Leipziger Straße und dort nach links. Haus Nummer 1, das Bebel-Liebknecht-Haus, ist durch eine Gedenktafel an der Fassade zu erkennen. Von 1881 bis 1890 wohnten hier August Bebel und Wilhelm Liebknecht. Auf Grundlage des reaktionären Sozialistengesetzes von Bismarck waren sie aus Leipzig ausgewiesen worden. Ein paar Schritte weiter finden wir die Parthebrücke aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Auf der Talseite zeigt sie sich verputzt und bemalt, auf der Bergseite aber entpuppt sie sich als schöne Steinbrücke mit drei Bögen und Eisbrechern vor den zwei Pfeilern. Eingemauerte Steine am Straßenrand der Brücke zeigen die Jahreszahlen 1787 und 1876, eine aus jüngster Zeit prangt in Beton. Hinter der Brücke zieht sich die alte Leipziger Straße als Fußgängern vorbehaltene Allee hin. Diese alte Ost-West-Durchquerung Borsdorfs wurde später durch die neue Leipziger Straße als F6/B6 ersetzt, die inzwischen als Bundesstraße entwidmet ist. Jetzt umgeht die neue B6 autobahnähnlich den Ort im Norden.



Wir verlassen diesen historischen Ort im ältesten Teil von Borsdorf, gehen zurück und überqueren die Eisenbahn. Ein Wanderzeichen grüner Strich hilft uns auf den nächsten Wanderkilometern. Die Schilder mit der 11,8, die vom „Viadukt“ rechts unten an den Bahnmasten zu sehen sind, zeigen die Entfernung bis zum Streckenende im Leipziger Hauptbahnhof an. Wir biegen rechts in die Heinrich-Heine-Straße ein und wandern durch ein Villen- und Landhausviertel, das ab 1871 erbaut wurde. Hierher zogen, begünstigt durch die gute Bahnanbindung, begüterte Leipziger, die dem Lärm und Dreck der aufstrebenden Großstadt entgehen wollten. Am Ende der Straße geht es nach links in die Franz-Mehring-Straße.

Heinrich-Heine-Straße in Borsdorf. Foto: Klaus Thieme

In der Kurve, hinter Haus Nummer 13, finden wir rechts den Fußweg in den [Schwanenteichpark](#). Der wurde ab 1894 auf Initiative eines Leipziger Industriellen zur Freude der neuen Villenbewohner angelegt. Zwei Teiche lassen wir links liegen. Rechts von uns zieht sich der Riedgraben entlang, einer der Gräben, die diese Gegend in Richtung Parthe entwässern. Die fließt etwa 250 Meter weiter hinten. Zahlreiche Plastiken sind das Ergebnis eines [Bildhauersymposiums](#) von 2007. Leider ist keines der Denkmale beschriftet, einige sind aber signiert; beispielweise trägt der „Kopf“ die Inschrift „Tobias Rost 2007/2008“. Ein Wunder ist der Insel mitten im Schwanenteich geschehen: Dort steht jetzt eine Bushaltestelle. Wer auf den Bus warten will, findet eine Bank am Weg...



Im Borsdorfer Schwanenteichpark. Rechts die Insel mit der Bushaltestelle. Fotos: Klaus Thieme

Am Ende des Parks folgen wir dem asphaltierten Weg nach rechts. Er wird von wunderschönen alten Pappeln gesäumt, überquert den Riedgraben und geht dann in die Dorfstraße von [Zweenfurth](#) über. Der Ort beginnt mit mehr oder weniger schmucklosen Häusern, bald aber offenbart sich sein dörflicher Charakter. Die [Kirche](#) hatte einen älteren Vorgängerbau. Dessen Turm war 1719 so einsturzgefährdet, dass man ihn neu errichtete. Dem Kirchenschiff widerfuhr 1844 das Gleiche. Vor der Kirche lohnt ein Abstecher zur 70 Meter entfernten Parthebrücke. Jetzt, im Sommer, versinkt alles am Wasser im Grün. Im Winter könnte man sehen, dass 40 Meter oberhalb die Threne in die Parthe mündet. Das ist insofern von Bedeutung, als noch ein Stück weiter aufwärts eine alte Straße mit beiden Flüssen ein Dreieck bildete. Sie querte mit einer Furt die Parthe, mit einer zweiten die Threne. So erklärt sich der Ortsname. Heutzutage bewahren uns zwei Brücken vor nassen Füßen oder Rädern.

An Kirche und ehemaliger Schule haben wir auf zwei braunen Schildern historische Daten zu beiden Gebäuden gelesen. Wir finden, wenn wir von der Kirche aus die Dorfstraße weiterlaufen, noch mehr

solche Schilder. An der Kreuzung mit der Hirschfelder Straße erfahren wir einiges über den Erbschenhof, das alte Spritzenhaus von 1844, die Friedenslinde von 1871, das Wohnhaus der Mühle am Mühlteich – und dass es hier Raseneisenerz gibt und wie das aussieht. Ein rundum gelungenes Plätzchen.



Zweenfurth. Links die Kirche, rechts das Wohnhaus der früheren Mühle.
Unten: An der Parthe zwischen Zweenfurth und Beucha. Fotos: Klaus Thiere



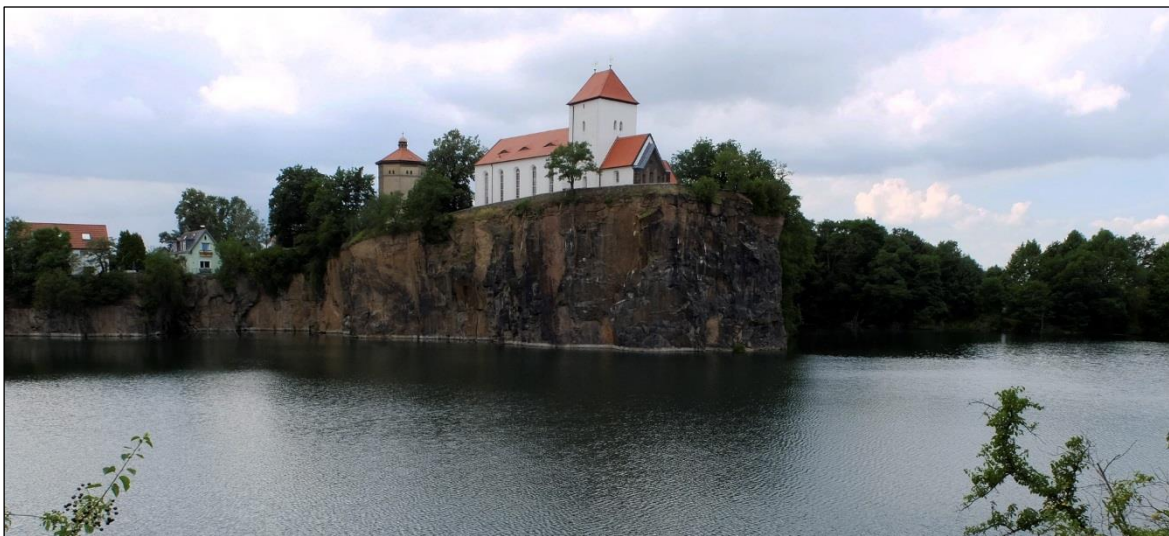
Wir gehen auf der Hirschfelder Straße nach rechts und biegen vor der Parthebrücke links ein in Richtung Zweenfurth Wäldchen. Vorbei an einem Hain von Eschen, Pappeln und Birken und über weite Wiesen wandern wir nun an der Parthe entlang, bis unser Pfad vor Kleingärten einen Linksbogen macht und als Fahrweg hinaus auf die Beuchaer Dorfstraße führt. Die bringt uns rechts nach Beucha hinein, das seit 1999 zu Brandis gehört. Am Gasthof Zur Krone biegen wir links ab und steigen den Kirchberg hinauf. Den Kirchhof betreten wir durch das Tor im Wasserturm, der Anfang des 20. Jahrhunderts im Jugendstil erbaut wurde und mit seinen Randbauten einem Burgeingang ähnelt. Immer weiter aufwärts geht es, bis sich über die Mauer hinweg ein unerwarteter Anblick bietet: Tief unter uns spiegelt sich der Himmel im Wasser eines Steinbruchs. Weit reicht der Blick übers Land. Rechts hinten im Südwesten leuchtet die Dampffahne des Kraftwerks Lippendorf, von der linken Mauerseite aus nach Norden sehen wir den Wasserturm von Borsdorf.



Links: Die Kirche Beucha von Westen. Rechts: Blick in den Kirchbruch. Fotos: Klaus Thiere

Die [Kirche](#) von Beucha ist eine der Drei Hohepriester des Leipziger Landes. Wie die Kirchen von Parnitzsch und Thekla hat sie eine herausragende Lage. Ihren Ursprung hat sie im 13. Jahrhundert. Das Kirchenschiff wurde Mitte des 19. Jahrhunderts neu errichtet. Damals sollte die Kirche abgerissen werden, um den Steinbruch zu erweitern. Zum Glück wurde das verhindert. Anfang des 20. Jahrhunderts kamen von hier die Steine zur Verkleidung des Leipziger Völkerschlachtdenkmals, das sich seit seiner Reinigung vor ein paar Jahren wieder rötlich überhaucht zeigt. In Betrieb war der sogenannte Kirchbruch bis 1958. Das Wasser im hinterlassenen Loch ist knapp 40 Meter tief.

Nördlich der Kirche laufen wir abwärts und finden in der Gehölzkante einen Pfad nach unten. Der schlängelt sich durch einen Ausläufer des Friedhofs rechts hinaus durch eine verfallene Maueröffnung und dahinter nach links, gleich wieder nach rechts durch einen Drahtzaun und dann rechts an einem Wochenendgrundstück vorbei. Wir umrunden den Kirchbruch im Uhrzeigersinn. Unterwegs stoßen wir auf Reste des Steinbruchs, unter anderem die Widerlager eines Kabelkranes. Einmal, an einem Fahrweg, steigen wir zehn Stufen hinauf und bemerken, dass zwei der Stufen Grabsteine sind. Auf der der Kirche gegenüberliegenden Seite offenbart sich erst richtig deren außerordentlich malerische Lage.



Hoch überm Kirchbruch thront die Kirche von Beucha, einer der Drei Hohepriester des Leipziger Landes. Foto: Klaus Thieme

Wir erreichen einen Parkplatz, der von einer Art Denkmal überragt wird. „[Dorf der Steine](#)“ wird Beucha genannt, und daran erinnern auch diese Stelen. Der Blick von hier zur Kirche ist besonders schön. An den Stelen können wir die Gesteinsarten studieren, die in der DDR zwischen Harz, Thüringer Wald, Erzgebirge und Oberlausitz abgebaut wurden. Rund um Beucha wurde bereits seit dem Mittelalter Stein abgebaut, seit 1884 mit industriellen Methoden. Das ist Geschichte – fast. Ein [letzter Bruch](#) arbeitet noch, direkt hinter dem Edeka-Parkplatz. Die Informationstafeln am Parkplatz sind leider verlottert.



Links: Das Steinmal in Beucha. Rechts: Der Albrechtshainer See. Fotos: Klaus Thieme

Auf der August-Bebel-Straße laufen wir weiter, überqueren den bereits genannten Edeka-Parkplatz und gelangen rechts der Kaufhalle zur Dorfstraße, die hier den Todgraben überquert. Wir gehen drüben in die Straße Viehweide hinein und die immer geradeaus, am Hotel Seerose und dem Wasserwerk vorbei. Dort erreichen wir den Waldsaum des Albrechtshainer Sees, biegen links ab und umrunden den See im Uhrzeigersinn. Entstanden ist die Wasserfläche, nachdem ab 1936 Kies für den Autobahnbau entnommen worden war. Die Autobahn endete, von Halle kommend, zunächst in Engelsdorf. Ab 1970 rollte der

Verkehr dann bis Grimma, ab 1971 bis zur Chemnitzer Autobahn am Dreieck Nossen. Der fehlende Kies hinterließ ein Loch, das eine Wassertiefe bis zu 14 Metern mit sich brachte und dem See den Beinamen Autobahnsee einbrachte. Im Laufe der Zeit entwickelte sich der See zu einem weithin beliebten Badesee. Wer also die Badehose einstecken hat und nicht gerade im Winter vorbeikommt, kann ein erfrischendes Bad nehmen.

Weil wir gerade beim Wasser sind: Die Gegend um Naunhof ist im Untergrund sehr wasserreich. Dort verläuft das [Urstromtal der Mulde](#), ein alter Flusslauf aus der Eiszeit. Das reichhaltige und gute Wasser wird seit Langem als Trinkwasser für große Teile von Leipzig und Umgebung gefördert.



Links: Durch den Forst Naunhof. Rechts: Am Rehwinkel in Erdmannshain.

Am anderen Ende des Sees gehen wir hinaus auf die Straße, laufen unter der A14 hindurch und biegen 200 Meter danach links in die Straße Zum Dreiflügelweg ein. Kurz vor dem Übergang über die Bahnstrecke Borsdorf – Grimma – Döbeln biegen wir rechts ab und wandern weg von der Bahn schnurgerade in den Forst Naunhof hinein. Ein Wanderzeichen gelber Strich hilft hier bei der Orientierung. Es biegt später links ab, was wir aber ignorieren; dieser Weg sieht zu „verwüsch“ aus. Wir biegen am Ende des schnurgeraden Weges links ab und wandern auf einem weiteren schnurgeraden Weg an einer Schutzhütte vorbei (Erns'ner Hütte). Am Waldende geht es rechts herum Am Rehwinkel bis zur Eichaer Straße in Erdmannshain. Dort biegen wir links ab. Wer einkehren will, wendet sich zunächst nach rechts und findet nach 200 Metern die Gaststätte „Mühle“.



In Erdmannshain. Links oben: Gehöfteingang. Rechts oben: Kleine Mühle im Biergarten der Gaststätte „Mühle Erdmannshain“. Unten links: Das Gutshaus. Rechts: Das Kirchlein. Fotos: Klaus Thiere



Erdmannshain weist einige hübsche dörfliche Anwesen auf. Ansehnlich ist das Gutshaus von 1850 gegenüber der [Kirche](#), deren Hof wir nun betreten. Als Radfahrerkirche ist sie von Ostern bis zum Reformationstag Ende Oktober geöffnet, was wir dankbar zur Kenntnis nehmen angesichts der in der Neuzeit meist verschlossenen Gotteshäuser. Ein Kirchlein stand hier bereits um 1200, der jetzige Bau stammt von 1521. Auf der Rückseite verlassen wir den Kirchhof und gehen nach links bis zur großen Kreuzung an der Straße von Leipzig zur Autobahnauffahrt Naunhof. Wir überqueren die Eichaer Straße und gehen links der großen Straße weiter. Schließlich erreicht der Weg die Parthe und unterquert mit ihr die Straße. Klein geworden ist das Flüslein auf unserem Weg bis hierher.

Bevor der Weg die Parthe nach rechts verlässt, bringt uns eine kleine Brücke hinüber nach [Naunhof](#). Zunächst durchqueren wir ein vergammelndes Industriegebiet, das in der DDR eine Niederlassung von Brühlpelz Leipzig war. Dann geht es nach rechts zum Kreisverkehr und geradeaus auf der Ungibauerstraße ins Städtchen hinein. [Christoph Gottfried Ungibauer](#) (1701-1758) kennt in Naunhof jeder. Der Mann kam aus Niederschlesien und war von 1734 bis 1758 Pfarrer in Klinga und Naunhof. Aus seiner Heimat brachte er die Kartoffel mit, die damals in der Naunhofer Ecke noch keiner kannte. Um 1740 soll er erstmals welche hier angebaut haben, und seitdem wissen die Naunhofer, was schmeckt. Sie sind dafür bis heute dankbar und feiern jährlich ein großes [Kartoffelfest](#).



In Naunhof. Oben links: An der Parthe. Oben rechts: Turmuhrenmuseum und Kirche. Unten links: Das Herrenhaus am Markt. Unten rechts: Der Bahnhof, ein Schmuckstück. Fotos: Klaus Thiere



Die Straße führt an einem schmacken Fachwerkhof vorbei, in dem seit 1995 das [Turmuhrenmuseum](#) untergebracht ist. Der Besucher erfährt manch Wissenswertes aus vergangenen Zeiten, zum Beispiel, dass es Turm-, Haupt- und Nebenuhren gibt. Das Meiste im Museum funktioniert sogar noch. Hinter dem Museum strebt die [Stadtkirche](#) empor. Ihr Ursprung reicht bis ins 11. Jahrhundert zurück. Aus dieser Zeit stammt das Turmunterteil, die Langhausmauern datieren um 1500. Dann stehen wir schon am Markt, den recht schmucklose Häuser umgeben und der dennoch einen anheimelnden Eindruck macht. Beherrschendes Ensemble ist das ehemalige Stadtgut, von dem nicht mehr viel alte Bausubstanz zu erkennen ist. Ein Blickfang aber ist das klassizistische Herrenhaus aus dem 19. Jahrhundert.

Vom Markt aus gelangen wir durch die Bahnhofstraße in wenigen Minuten zum Bahnhof, der einen schönen Anblick bietet – im Gegensatz zum Bahnhof Beucha, den wir auf der Rückfahrt als Nächstes passieren werden.

Weitere Informationen

Wanderkarte: Leipzig und Umgebung 1:50.000, Verlag Dr. Andreas Barthel Borsdorf.



Einkehr:

Mühle Erdmannshain: täglich ab 11.30 Uhr
<https://www.muehle-erdmannshain.de/>, Tel. 034293 / 3 45 60

Stadtgutcafé Naunhof: täglich außer montags ab 12 Uhr
<http://www.stadtgutcafe.de/Home>, Tel. 034293 / 5 58 30

Bäckerei-Café Wolf im Bahnhof Naunhof: täglich bis 18 Uhr.
<https://baeckerei-wolf.com/filialen/>, Tel. 034293 / 47 17 60

Turmuhrenmuseum: geöffnet mittwochs bis sonntags sowie an Feiertagen 14 bis 18 Uhr.
<https://web.turmuhrenmuseumnaunhof.de/>, Tel. 03493 / 3 25 13

Strecke gewandert: Juli 2017

Fragen, Hinweise, Kritik: wandern-in-dresden@outlook.de



Oben: Im Borsdorfer Schwanenteichpark.

Unten: An der Autobahn 14 bei Albrechtshain. Fotos: Klaus Thieme



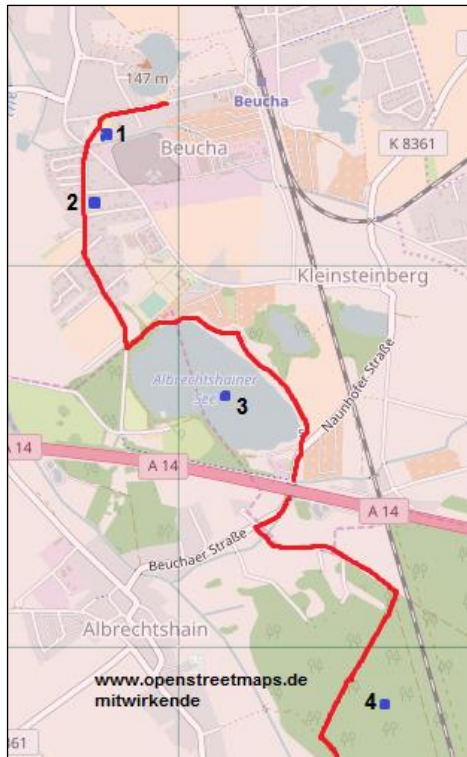
Zu den Kartenskizzen (drei Teile)

Skizze 1



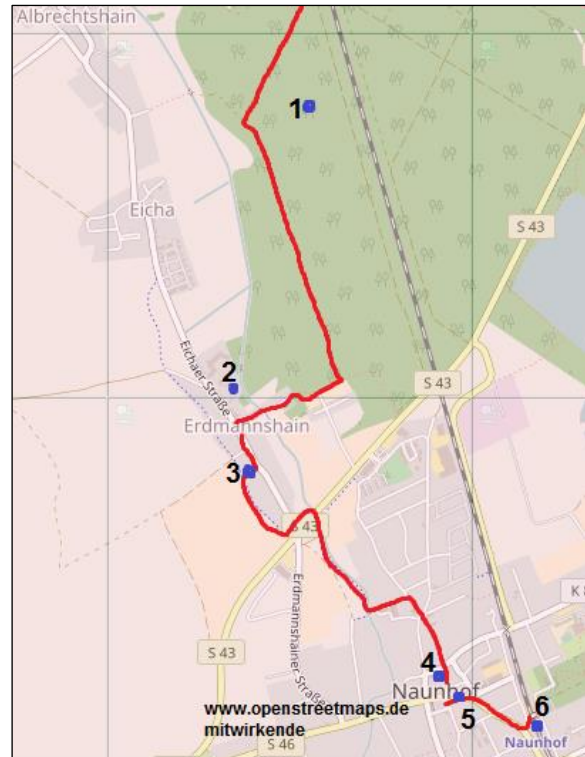
- 1 Borsdorf, Bahnhof.
- 2 Borsdorf, Bebel-Liebknecht-Haus und Parthebrücke.
- 3 Borsdorf, Schwanenteichpark.
- 4 Zweinfurth, Kirche.
- 5 Zweinfurth, Mühle.
- 6 Beucha, Kirche und Kirchbruch.
- 7 Beucha, Steinmal am Kirchbruch.
- 8 Edeka-Parkplatz.
- 9 Beucha, Aktiver Steinbruch.

Skizze 2



- 1 Beucha, Edeka-Parkplatz.
- 2 Beucha, Straße Viehweide.
- 3 Albrechtshainer See.
- 4 Forst Naunhof.

Skizze 3



- 1 Forst Naunhof.
- 2 Gaststätte Mühle Erdmannshain.
- 3 Kirche Erdmannshain.
- 4 Naunhof, Kirche und Turmuhrenmuseum.
- 5 Naunhof, Markt.
- 6 Naunhof, Bahnhof.